

The background features a large yellow rectangle on the left and a green rectangle at the bottom. A yellow line starts from the top right, goes left, then down, then left again, and finally down to the bottom right corner.

WIRT SCHAFT ANDERS MACHEN

**KOLONIALE KONTINUITÄTEN
IN UNSEREM WIRTSCHAFTSSYSTEM
UND SOLIDARISCHE ALTERNATIVEN**

→ 06 FAIRBINDUNG

→ 07 KOLONIALE KONTINUITÄTEN

08 KOLONIALES WIRTSCHAFTSSYSTEM

10 FORSCHEN, EROBERN UND DABEI PROFIT MACHEN

14 WARUM BESTEHEN KOLONIALE STRUKTUREN FORT?

→ 18 ALTERNATIVEN

19 FAIR TRADE UND SOLIDARISCHER HANDEL

24 KOOPERATIVEN: ZUSAMMENARBEIT STATT KONKURRENZ

→ 28 TIPPS UND TRICKS

29 WIRTSCHAFT ANDERS MACHEN

33 IMPRESSUM

Schon wieder ein neues Smartphone, selbst im Winter lockt Obst aus aller Welt im Supermarkt und der günstige Flug nach Bangkok zum Backpacken ist ohnehin nur einen Mausklick entfernt. Klingt ganz normal? Gerne vergessen wir dabei: Unsere Art zu konsumieren und zu wirtschaften ist nur möglich, weil sie auf Kosten anderer Menschen und der Natur geht. Menschen im Globalen Norden verbrauchen überproportional viele Ressourcen und profitieren von günstigen Preisen, die nur durch globale Ungleichheiten und ausbeuterische Arbeitsverhältnisse zu realisieren sind. Gleichzeitig sind Menschen, die über wenig Geld verfügen oder aufgrund anderer Merkmale benachteiligt werden (z.B. Geschlecht oder Herkunft), stärker von den Folgen ungerechter Arbeitsbedingungen, Umweltschäden oder des Klimawandels betroffen. Doch warum ist das so? Wie sind diese globalen Ungerechtigkeiten entstanden? Welche Mechanismen sichern sie ab? Wie können wir Wirtschaft anders machen?

In dieser Broschüre möchten wir uns mit diesen Fragen auseinandersetzen. Dafür müssen wir rund 500 Jahre zurückgehen, um die Entstehung des kolonialen und kapitalistischen Wirtschaftssystems zu verstehen. Denn obwohl die damals besetzten Gebiete heute unabhängige Staaten sind, bestehen Teile der damals aufgebauten Machtstrukturen bis heute fort. Damals wie heute haben sich Menschen gegen diese Strukturen gewehrt und alternative Arten des Wirtschaftens jenseits von Profitmaximierung und Konkurrenz verfolgt. Einige dieser Alternativen möchten wir euch vorstellen. Wenn euch ein Thema besonders interessiert, könnt ihr unsere Literaturtipps zum Weiterrecherchieren nutzen. Noch wichtiger als Lesen finden wir aber: Handeln! Deshalb findet ihr am Ende der Broschüre Tipps und Tricks, wie ihr Wirtschaft in eurem Leben ganz konkret anders machen könnt.

Viel Spaß dabei wünscht

FairBindung

FAIR BINDUNG

DAS KOLLEKTIV FAIRBINDUNG SETZT SICH SEIT 2008 FÜR EINE NACHHALTIGE, SOLIDARISCHE UND GLOBAL GERECHTE WELT EIN. WIR VERSTEHEN UNSERE ARBEIT ALS BEITRAG ZU EINER SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN TRANSFORMATION HIN ZU EINER ZUKUNFTSFÄHIGEN WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT.

Da es für unsere Struktur keine Rechtsform gibt, sind wir seit 2009 rechtlich ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Nach innen organisieren wir uns basisdemokratisch als Kollektiv. Das bedeutet für uns, dass wir alle Entscheidungen und Verantwortungen gemeinschaftlich tragen.

Unter dem Leitbild »Wandel Leben Lernen« gestaltet FairBindung e.V. Bildungs- und Mitmachangebote zu den Themen zukunftsfähiges Wirtschaften, Postwachstumsgesellschaft und Globales Lernen. Seit 2018 haben soziale Bewegungen im Globalen Süden mehr Raum erhalten und sind fester Bestandteil unseres Bildungsangebotes. Beim Import und Vertrieb von Bio-Kaffee aus Guatemala arbeitet FairBindung nach den Grundsätzen des solidarischen Wirtschaftens. Die

eigenen kollektiv-solidarischen Vereinsstrukturen sowie Kooperationen und Aktionen sind ein Lernfeld und Praxisbeispiel für alternative Formen der Zusammenarbeit. Dabei stehen die Bildungsarbeit und die Praxis nachhaltigen Wirtschaftens in engem Zusammenhang und inspirieren sich gegenseitig.

Unsere Hauptentscheidungsinstanz ist unser Plenum, in dem wir alle Belange des Vereins, Kaffeefragen und Bildungsthemen besprechen und beraten. Wir haben diese Struktur gewählt, um eine Alternative zu allgemein geltenden Organisations- und Unternehmensformen zu leben. Die Vorteile davon sehen wir in einem bewussten Umgang miteinander sowie einer Reduktion von Hierarchien innerhalb der Gruppe sowie bezogen auf Aufgabenbereiche und -verteilung. Auch wenn dieses basisdemokratische Konzept Herausforderungen birgt, sind wir auch nach vielen Jahren weiterhin davon überzeugt.

Wir sind aktuell eine Gruppe von zwölf Kollektivmitgliedern, die teilweise eine Teilzeitanstellung im Verein haben oder ehrenamtlich bei uns tätig sind und Honorartätigkeiten übernehmen. Die Rolle der einzelnen Menschen ändert sich je nach Kapazitäten und Bedarf.

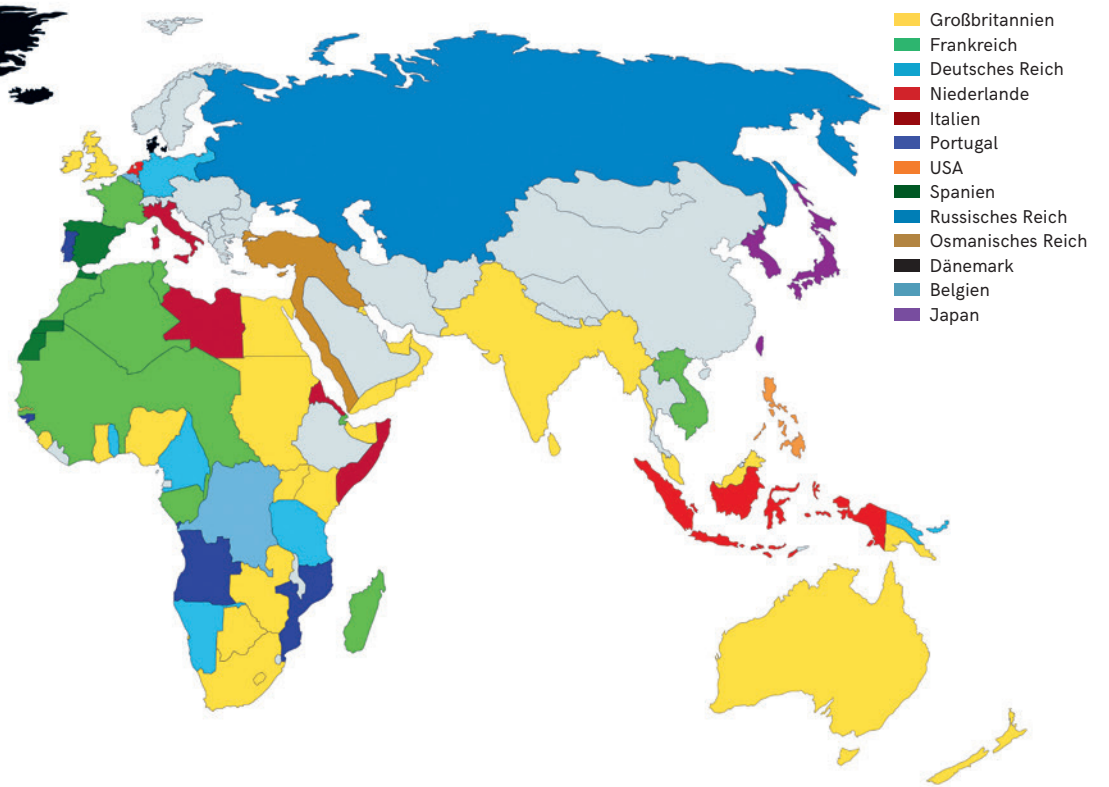


KOLONIALES WIRTSCHAFTS SYSTEM

VIELE STRUKTUREN UNSERER HEUTIGEN GLOBALEN WIRTSCHAFT HABEN IHRE WURZELN IM – DURCH EUROPÄISCHE ELITEN ETABLIERTEN – KOLONIALSYSTEM. AB ENDE DES 15. JAHRHUNDERTS BRACHEN EXPEDITIONEN AUS EUROPA IN ALLE TEILE DER WELT AUF. IN DER FOLGE BESETZTEN EUROPÄER*INNEN GEWALTSAAM ZAHLREICHE GEBIETE, BEUTETEN INDIGENE BEVÖLKERUNGEN UND NATÜRLICHE RESSOURCEN ÖKONOMISCH AUS, VERBREITETEN IHRE VORSTELLUNGEN VON DER WELT UND WERTETEN ANDERE MENSCHEN UND WISSENSORDNUNGEN RASSISTISCH AB.

Die erste Phase der Kolonialzeit begann mit der spanischen und portugiesischen Besetzung Lateinamerikas ab 1492. In der Folgezeit wurden auch andere europäische Staaten wie die Niederlan-

de, England und Frankreich zu Kolonialmächten. Zunächst wurden vor allem geraubte Ressourcen wie Gold und Silber aus Lateinamerika nach Europa abtransportiert. Später wurden die



Die Kolonialreiche zur Zeit ihrer größten Ausdehnung im Jahr 1914. Die Kolonien in Lateinamerika hatten ein Jahrhundert zuvor ihre Unabhängigkeit erkämpft.

Ökonomien und Gesellschaften der besetzten Gebiete immer stärker nach den Bedürfnissen der Europäer*innen umgestaltet. Beispielsweise wurden die Landflächen der amerikanischen Kontinente für den Anbau von kolonialen Produkten wie Baumwolle, Kautschuk, Zuckerrohr, Kaffee oder Kakao in Monokulturen genutzt. Diese Produkte wurden über den Atlantik nach Europa importiert. Im Gegenzug wurden Waffen und Güter aller Art aus Europa an die afrikanische Westküste gebracht und gegen versklavte Menschen getauscht.

Diese wurden gezwungen, unter unmenschlichen Bedingungen auf den Plantagen in den Amerikas zu arbeiten (Transatlantischer Versklavungshandel). Auf diese Weise entstand erstmals ein globales Handelssystem, das von den europäischen Eliten beherrscht und mit Waffengewalt aufrechterhalten wurde.

Die zweite Phase der kolonialen Expansion im 18. und 19. Jahrhundert wird als Imperialismus bezeichnet und war geprägt von der gewaltsamen Unterwerfung des größten Teils der Welt

durch europäische Staaten. Bis zum Jahr 1914 wurden 85 Prozent der Erde durch europäische Staaten besetzt, darunter nun auch Deutschland. Waren in den Jahrhunderten zuvor vor allem asiatische Mächte (insbesondere China und Indien) ökonomisch dominant, führte die fortschreitende Industrialisierung mit der Nutzung fossiler Energieträger zu einer enormen Produktivitätssteigerung in Europa. Diese war auch möglich, weil in den besetzten Gebieten Millionen versklavte Menschen und Zwangsarbeiter*innen ausgebeutet und der Zugang zu billigen Rohstoffen für die Industrie gewaltsam gesichert wurde. Beispielsweise stammte das Kapital für den Ausbau der Eisenbahn oftmals aus der Ausbeutung der Kolonien. Diese revolutionierte die Mobilität im globalen Handel und war militärisch von großer Bedeutung für weitere europäische Besetzungen. Die europäischen Mächte konnten sich so neue Absatzmärkte sichern, Handelsrouten kontrollieren und gestalteten insgesamt den immer weiter wachsenden Welthandel zu ihrem Vorteil. Dieses Vorgehen sowie die Zerstörung von kooperativen und kollektiven Strukturen, einhergehend mit der Privatisierung von Gemeingütern, ebnete der globalen Ausbreitung eines Wirtschafts- und Gesellschaftssystems den Weg: dem Kapitalismus.

FORSCHEN, EROBERN UND DABEI PROFIT MACHEN

DER EUROPÄISCHE KOLONIALISMUS, DIE SOGENANTEN MODERNEN WISSENSCHAFTEN UND DIE KAPITALISTISCHE WIRTSCHAFTSWEISE HABEN SICH IN DEN LETZTEN 500 JAHREN GEGENSEITIG BEEINFLUSST UND WIE EIN RÄDERWERK IMMER WEITER ANGETRIEBEN.

WISSENSCHAFT

In sogenannten vormodernen Wissens-traditionen glaubten Menschen, dass alles, was es über die Welt zu wissen gab, bereits bekannt war. Im Zuge der Renaissance entstand in Europa ein neues Fortschrittsideal: Menschliches Wissen, wirtschaftliche Produktion und Wohlstand lassen sich demnach immer weiter vermehren.

WISSENSCHAFT UND KOLONIALISMUS

Wissenschaftler*innen lieferten den Kolonisor*innen nötiges Wissen (z.B.

Kartographie) und technologische Werkzeuge (z.B. Navigation für die Seefahrt, Waffentechnik) für ihre Besetzungen. Sie sollten den Beweis erbringen, dass Europäer*innen allen anderen Menschen überlegen seien und deshalb das Recht und sogar die Pflicht hätten, über den Rest der Welt zu herrschen. Kolonisor*innen boten Wissenschaftler*innen dafür Informationen und Schutz für ihre Forschungen. Gegen erheblichen Widerstand versuchten Europäer*innen, über Schulen und die christliche Mission ihre Vorstellungen von der Welt zu verbreiten, wobei sie sich lokales Wissen einerseits teilweise aneigneten und andererseits versuchten, es zu verdrängen.

KAPITALISMUS

Der Begriff bezeichnet eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der das private Eigentum an Produktionsmitteln (z.B. Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen), das Prinzip der Gewinnmaximierung und die Steuerung der Wirtschaft über den Markt typisch sind. Während die Wirtschaft Jahrtausende lang vor allem Grundbedürfnisse sichern sollte und kaum gewachsen war, änderte sich das mit der Ausbreitung des Kapitalismus. Die durch die Ausbeutung von Menschen und Natur erzielten Gewinne wurden zunehmend wieder in die Steigerung der Produktion investiert (Akkumulation). Die Wirtschaft begann zu wachsen.



Kongokonferenz (auch Berliner Konferenz genannt) 1884/85 bei der die Grundlagen zur Aufteilung Afrikas in Kolonien gelegt wurden (Bildquelle: Wikipedia)

WISSENSCHAFT UND KAPITALISMUS

Der Glaube an Fortschritt auf allen Gebieten führte bei Europäer*innen insgesamt zu mehr Vertrauen in die Zukunft. Unter diesen Bedingungen machte es Sinn, mehr Kredite zu vergeben, Profite zu reinvestieren und an ein fortwährendes Wirtschaftswachstum zu glauben. Die steigende Produktion ermöglichte es, immer mehr Ressourcen in die Wissenschaft zu investieren. Erforscht wurde nach dieser Logik wiederum, was weitere Gewinne versprach.

KOLONIALISMUS

Als Kolonialismus wird die gewaltsame Inbesitznahme auswärtiger Gebiete, historisch vor allem durch europäische Staaten ab dem späten 15. Jahrhundert, bezeichnet. Koloniale Machtverhältnisse umfassten neben Rassismus und der Verbreitung europäischer Wissensvorstellungen vor allem eine ökonomische Ausbeutung von Menschen und Natur.

KOLONIALISMUS UND KAPITALISMUS

Immer mehr Besetzungen und der Raub von Ressourcen führten bei Europäer*innen zu hohen Gewinnen, die wiederum in neue Expeditionen und die Aufrechterhaltung der Herrschaft gesteckt werden konnten. Über den Aufbau des kolonialen Handelssystems wurden – zum Vorteil europäischer Eliten – mehr und mehr Gebiete zwangsweise in das kapitalistische

Wirtschafts- und Gesellschaftssystem integriert.

Während Kolumbus vom spanischen Königshaus finanziert wurde, investierten bald auch Privatleute über das entstehende Kreditwesen und die Erfindung von Aktien in weitere Ausbeutung. Die englische Royal African Company generierte beispielsweise zwischen 1680 und 1688 ca. 300 % Rendite durch den Handel mit versklavten Menschen.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Eduardo Galleano (1972): Die offenen Adern Lateinamerikas. Wuppertal.

Glokal e.V. (2013): Mit kolonialen Grüßen ... Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet. Berlin.
> glokal.org/wp-content/uploads/2013/09/BroschuereMitkolonialenGruessen2013.pdf

Heike Raphael-Hernandez (2015): Deutsche Verwicklungen in den transatlantischen Sklavenhandel.

> bpb.de/apuz/216485/deutsche-verwicklungen-in-den-transatlantischen-sklaven-handel?p=all

I.L.A. Kollektiv (2017): Auf Kosten anderer.

Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert. München.

Jürgen Kocka (2013): Geschichte des Kapitalismus. München.

Sven Beckert (2014): King Cotton: Eine Globalgeschichte des Kapitalismus. München.

Yuval Noah Harari (2013): Eine kurze Geschichte der Menschheit. München.

KOLONIEN HABEN MIT WENIGEN AUSNAHMEN BIS MITTE DES 19. JAHRHUNDERTS IN DEN AMERIKAS, SPÄTER IN ASIEN UND BIS 1980 IN AFRIKA ZUMEIST IN BEFREIUNGSKÄMPFEN IHRE UNABHÄNGIGKEIT ERRUNGEN. IN HAITI ERKÄMPFTEN VERSKLAVTE MENSCHEN AB 1791 IHRE FREIHEIT UND RIEFEN 1804 IHRE UNABHÄNGIGKEIT AUS. ZULETZT ERKLÄRTEN SICH DIE STAATEN SURINAME UND BELIZE 1975 UND 1981 IN VERHANDLUNGEN MIT DEN KOLONIALMÄCHTEN FÜR UNABHÄNGIG. IN ASIEN ERKÄMPFTE EINE VIELZAHL VON STAATEN IHRE UNABHÄNGIGKEIT NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG, AUF DEM AFRIKANISCHEN KONTINENT ERANG SIE EIN GROSSTEIL DER STAATEN ZWISCHEN 1960 UND 1980. SCHON 1896 WIDERSETZTE SICH ABESSINIEN (HEUTIGES ÄTHIOPIEN) EINER ITALIENISCHEN INVASION UND GILT ALS EINZIGES LAND AFRIKAS, DAS NICHT KOLONISIERT WURDE (1936–1941 FÜHRTE ITALIEN ERNEUT KRIEG GEGEN ABESSINIEN).

militärischen Druck auf verschiedene Staaten ihren Einfluss und verteidigten gleichzeitig ihre wirtschaftlichen Sonderrechte. Heutige Handelsabkommen verfestigen diese Verhältnisse und

WARUM BESTEHEN KOLONIALE STRUKTUREN FORT?

Obwohl die meisten Kolonien ihre Unabhängigkeit in den letzten zwei Jahrhunderten errungen haben, bestehen Teile der in der Kolonialzeit aufgebauten politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Abhängigkeiten sowie Diskriminierungen weiter. Diese Machtverhältnisse werden durch sichtbare und unsichtbare Mechanismen aufrechterhalten und weiter verfestigt.

Zu Zeiten des Kalten Krieges sicherten sich die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion durch politischen und

werden einzelnen Ländern aufgrund von Machtasymmetrien sogar aufgezungen. Bedingungen sind oftmals die Öffnung nationaler Märkte, was zu einer Verdrängung der heimischen Produkte führt. Auch Entwicklungskredite internationaler Organisationen wie der Weltbank (2014–2018 u.a. an Mosambik, Bhutan, Afghanistan, Ecuador, Argentinien) oder des Internationalen Währungsfonds (bspw. Angola, Mosambik, Ghana, Republik Kongo, Argentinien (alle 2018), Ecuador 2019)

beinhalten Auflagen, die oftmals zu sozialem Abbau führen und nationale Märkte für Auslandsinvestitionen öffnen – und damit Abhängigkeiten verfestigen. Schon in den 1990ern gerieten die Weltbank und der IWF für

diese Weise verstärken sich globale Ungerechtigkeiten und ausbeuterische Strukturen, von denen hauptsächlich der Globale Norden und Eliten aus dem Globalen Süden profitieren. Durch die Aneignung von Land (Landgrabbing)

Antikolonialer Widerstand in Kamerun. Häufig sind es Frauen, die den Widerstand gegen koloniale Strukturen führen. (Bildquelle: Initiative Perspektivwechsel e.V.)



ihre Kreditvergaben und die damit verbundenen Strukturanpassungsforderungen in starke Kritik.

Länder des Globalen Nordens sichern sich darüber hinaus Rohstoffimporte, kontrollieren Absatzmärkte und stärken ihre Exportwirtschaft durch Subventionen. Gleichzeitig schützen sie mit Zöllen und begrenzten Einfuhrmengen den eigenen Markt gegen ausländische Erzeugnisse wie Agrar- und weiterverarbeitete Produkte. Auf

sichern sich sogenannte Industrie- und Schwellenländer, aber auch im Energie- und Agrarsektor tätige transnationale Unternehmen zusätzlich riesige Flächen (vor allem im Globalen Süden), um dort für den Export anzubauen. Vertreibung, territoriale Konflikte, Nahrungsmittelkrisen, Wasserknappheit und Konflikte um Wasser sind häufige Folgen. Für die große Mehrheit der Menschen aus dem Globalen Süden besteht die koloniale Arbeitsteilung, die sie zu Rohstoffliefer-

rant*innen und Billiglohnarbeiter*innen degradiert, mit all ihren sozialen Problemen und massiver Umweltverschmutzung, fort. Sie tragen die sozialen, ökologischen und ökonomischen Konsequenzen, die viele transnationale Unternehmen zur Gewinnmaximierung in Kauf nehmen. Ein grausames Beispiel hierfür ist der Dammbruch



Die Verbreitung westlicher Konsummuster führt vielfach zur Verdrängung oder Vereinnahmung lokaler Kulturen. (Bildquelle: Navona, Flickr)

eines Rückhaltebeckens giftiger Bergbauschlämme aus einer Eisenerzmine im Januar 2019 in Brumadinho, Brasilien, bei dem mehr als 250 Menschen ums Leben kamen und die Region weitläufig kontaminiert wurde. Die lokale Bevölkerung hat dadurch ihre Lebensgrundlage verloren. Zertifiziert war die Sicherheit des Damms vom TÜV Süd. Deutschland importiert über 50% des hier verarbeiteten Eisenerzes aus Brasilien. Ein weiteres Beispiel ist die

Vertreibung von 4.000 Menschen in Uganda. Für den Aufbau der geplanten Kaweri-Kaffeeplantage der Hamburger Neumann Kaffee Gruppe wurde schon 2001 mit Unterstützung des ugandischen Militärs die lokale Bevölkerung von ihren Territorien ohne jegliche Entschädigung vertrieben. Seit 2019 läuft ein Gerichtsverfahren gegen die Neumann Kaffee Gruppe.

Viele gesellschaftliche Strukturen der kolonisierten Gebiete, das Wissen, die Kultur oder die Sprachen der heimischen Völker wurden durch die kolonialen Herrschaftsstrukturen marginalisiert und weitestgehend zerstört. Ehemals willkürlich festgelegte Grenzziehungen, tragen auch nach der Unabhängigkeit von Staaten zu politischen und gesellschaftlichen Konflikten bei. Nationale und internationale Institutionen (z.B. Weltbank, IWF, WTO, WHO) und globale Konzerne (z.B. Starbucks oder Coca Cola) verbreiten das westliche Wertesystem und verdrängen lokale Kulturen. Werbebotschaften (»Geiz ist geil«, »Kauf dich glücklich«) zielen darauf ab, die Lust nach Neuem, nach Konsum und Wachstum in den Wünschen, Hoffnungen und Werten jeder*s Einzelnen als mentale Infrastruktur zu verankern. Medienunternehmen und die Filmindustrie prägen Konsummuster. Westliche Gesellschaften beanspruchen, bewusst und unbewusst, für ihr Wissen eine fast uneingeschränkte Definitionsmacht und Deutungshoheit. Westliches Wissen diktiert so, wie bspw. »Entwicklung«

und »Fortschritt« zu verstehen sind oder wie »Armut« zu definieren und zu bekämpfen ist, ohne andere Perspektiven gleichwertig zu berücksichtigen. Auf diese Weise werden diskriminierende Abstufungen und Hierarchien zwischen Menschen und Staaten manifestiert und ein lineares Fortschreiten von »unterentwickelt« zu »entwickelt« als einziger richtiger Entwicklungspfad propagiert. Auch Projekte staatlicher und nichtstaatlicher Entwicklungszusammenarbeit tragen häufig zu einer Verfestigung der hierarchischen Strukturen bei.

Gegen diese bestehenden diskriminierenden globalen Strukturen wehren sich Menschen vieler Länder des Globalen Südens und auch des Globalen Nordens. Sie fordern Regierungen auf, den Schutz von Menschenrechten und der Natur verbindlich vorzuschreiben, verhindern und blockieren ausbeuterische Projekte auf ihren Territorien, verlangen Selbstbestimmungs- und Mitbestimmungsrechte (ILO-Konvention 169, Right-to-Say-No-Kampagne), zeigen solidarische Gemeinschaftsstrukturen als Alternativen auf oder setzen sich für die Dekolonisierung des Wissens und des Körpers ein. Der Widerstand gegen diese Machtstrukturen ist vielfältig und besteht schon seit der Kolonisierung der Gebiete. Der Maji-Maji-Aufstand von 20 Volksgruppen zählt als größte Widerstandsaktion gegen die deutsche Besatzung in Deutsch-Ostafrika und aufgrund der brutalen Niederschlagung zu den grausamsten Kapiteln der deutschen

Kolonialgeschichte. Indigene Völker, wie die Mapuche und Aymara in Südamerika, aber auch Völker in der Arktis, Nordeuropa, Asien, Ozeanien oder im südlichen Afrika kämpfen für ihre Rechte und ihre Territorien, die Anerkennung ihrer Sprache, Traditionen und Kultur.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Attac, Fundación Solon und Focus on the Global South: Systemic Alternatives. > systemicalternatives.org
- Gaia Foundation (2019): Resist. Revive. Restore. YLNM Emblematic Cases. London. > gaiafoundation.org/ylnm-emblematic-cases
- Georg Krekeler (2018): Jenseits von Morgen. Geschichten des Gelingens. Santa Cruz de la Sierra. > almanaquedelfuturo.com/de
- Glokal e. V. (2017): Connecting the Dots. Lernen aus Geschichte(n) zu Unterdrückung und Widerstand. Berlin. > glokal.org/publikationen/connecting-the-dots
- Harald Welzer (2011): Mentale Infrastrukturen. Heinrich Böll Stiftung, Berlin. > boell.de/sites/default/files/Endf_Mentale_Infrastrukturen.pdf
- IZPB (2018): Europa zwischen Kolonialismus und Dekolonialisierung. Heft 3/2018. Bonn.
- Le Monde Diplomatique (2016): Auf den Ruinen der Imperien. Geschichte und Gegenwart von Kolonialismus. Berlin.
- Raj Patel (2010): The value of nothing – Was kostet die Welt? München.
- Südlink (2019): Deutscher Kolonialismus. Wie die Vergangenheit die Gegenwart belastet. Heft 188. Berlin.
- Ulrich Brand, Markus Wissen (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München.

FAIR TRADE UND SOLIDARISCHER HANDEL

unterscheidet sich bei beiden Formen alternativen Wirtschaftens allerdings etwas. So lehnt sich der Fair-Trade-Mindestpreis an die FLO (Fairtrade Labelling Organizations International) an, beim solidarischen Handel kann er je nach Handelspartner variieren und liegt oftmals über dem Preis der FLO. Neben der Fairhandelsprämie, die beide zusätzlich an die Partner*innen zahlen, kommt bei einigen Organisationen des solidarischen Handels noch eine Strukturprämie oben drauf, die die Produzent*innen im Globalen Süden nutzen können, um sich besser eigenständig organisieren zu können.

SOLIDARISCH GEHANDELT KAFFEE UND FAIR-TRADE-SCHOKOLADE – IST DAS NICHT IRGENDWIE DASSELBE? BEIDE HANDELSALTERNATIVEN ZU TRENNEN IST NICHT SINNVOLL, DA ES VIELE ÜBERSCHNEIDUNGSPUNKTE GIBT, DIE SICH TEILWEISE ERGÄNZEN, ABER AUCH VONEINANDER ABHEBEN. SO FOKUSSIEREN SIE IN MANCHEN ASPEKTEN ANDERE FACETTEN EINER ÄHNLICHEN IDEE.

Sowohl der solidarische als auch der Faire Handel haben sich einer Sache verschrieben: sich für gerechtere Löhne der Produzent*innen in den Ländern des Globalen Südens einzusetzen. Das Ziel ist es, nicht nur einen Mindestlohn bzw. Mindestpreis zu zahlen, sondern den Menschen durch ihre Bezahlung einen gewissen Lebensstandard zu ermöglichen, sodass sie davon gut leben können. Die Höhe des Mindestpreises

Der Faire Handel hat es geschafft, in der breiten Bevölkerung ein Bewusstsein zu schaffen, kritischer zu konsumieren und nicht nur die Natur, sondern auch die Menschen, die hinter den einzelnen Produkten stehen, zu sehen und zu achten. Nicht nur der Faire, sondern auch der solidarische Handel legt großen Wert darauf, auf politischer Ebene zu handeln und sich für die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Produzent*innen einzusetzen. Beim solidarischen Handel kennen sich die Erzeuger*innen und Händler*innen meist persönlich, verhandeln über Produkte und Preise und besuchen sich gegenseitig. Dadurch können sie auf die Bedürfnisse und Sichtweisen der Partner*innen eingehen. Für beide Handelsalternativen gelten partnerschaftliche Prinzipien wie dauerhafte und möglichst direkte Handelsbeziehungen. Die Mitglieder

des Fairen Handels leisten bei Bedarf an die Genossenschaften schon vor der Lieferung eine Anzahlung – die sogenannte Vorfinanzierung. Auch die Umstellung auf biologische Landwirtschaft wird im Fairen Handel stark gefördert. Gleiches gilt beim solidarischen Handel, wobei es dort eher Standard ist, eine Vorfinanzierung zu ermöglichen.

Es gibt neben all den positiven Auswirkungen natürlich auch Kritikpunkte, die von den Konsument*innen eine Auseinandersetzung mit den Produkten und der Wertschöpfungskette erfordern. Allein eine Zertifizierung macht am Ende nicht immer den erhofften Unterschied, denn für das Fair-Trade-Siegel reicht es oftmals schon aus, wenn 20 Prozent der Zutaten eines Produktes fair gehandelt sind. Zertifizierungen sind teuer und anfällig für Missbrauch, daher setzen kleinere Kooperativen stattdessen häufig auf Vertrauen und persönliche Beziehungen zu den Produzent*innen. Manche Betriebe und Organisationen verzichten deshalb bewusst auf das Siegel, da ihre Standards ohnehin darüber liegen. So zählt zum Beispiel im solidarischen Direkthandel das persönliche Vertrauen mehr als ein Biosiegel. Weder der Begriff des Fairen Handels noch der des solidarischen Handels wird einheitlich definiert und es gibt keinen gesetzlich geschützten Standard. Dementsprechend kann jede Organisation ihre Kriterien selbst festlegen – je nach Siegel gibt es unterschiedliche Kriterien, die eingehalten werden müssen. Am Ende haben auch

die Konsument*innen eine Verantwortung. Wir können uns informieren und uns nicht nur auf Siegel oder Bezeichnungen verlassen, sondern uns proaktiv mit Produkten auseinandersetzen – über den Tellerrand hinaus.

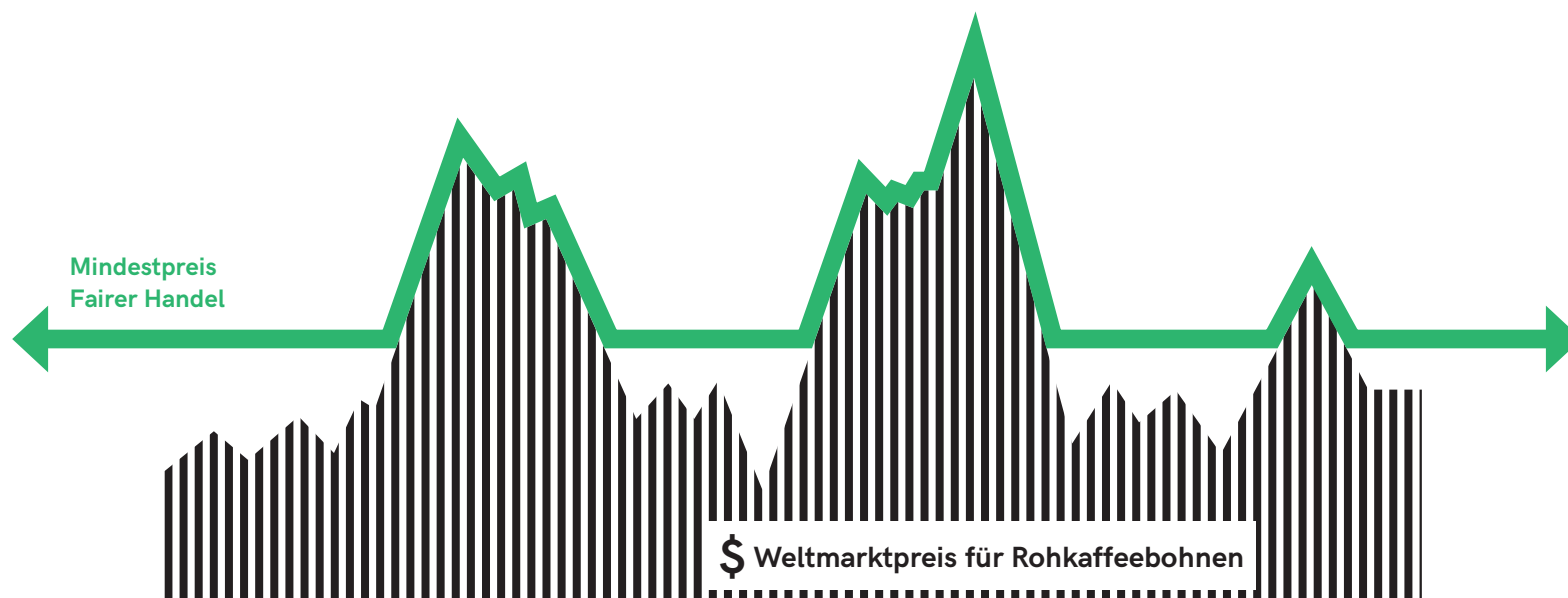
FAIRBINDUNG – SOLIDARISCH GEHANDELT KAFFEE AUS GUATEMALA

FairBindung erprobt mit seinem solidarischen Kaffeehandel eine alternative Wirtschaftsform in der Praxis. Dabei setzen wir, was Preisgestaltung und Handelsstandards betrifft, auf direkten Austausch mit der Asociación Maya Nuevo Sembrador Integral (AMNSI), einer Kooperative aus Guatemala. Das Ziel ist eine solidarische

Ökonomie, die sich nach den menschlichen Bedürfnissen richtet, statt das Profitstreben in den Vordergrund zu stellen.

Die guatemaltekischen Produzent*innen haben bis vor wenigen Jahren

menarbeit zwischen AMNSI und FairBindung haben die Produzent*innen die Möglichkeit, einen Großteil der Ernte über die Kooperative, in der sie zusammengeschlossen sind, nach Deutschland zu exportieren und dabei weitaus bessere Bedingungen zu erhalten.



Der Weltmarktpreis für Rohkaffeebohnen schwankt stark. Steigt der Weltmarktpreis über den garantierten Mindestpreis im Fairen Handel, so steigt der tatsächlich bezahlte Fairhandelspreis mit.

ihren Kaffee ausschließlich an die sogenannten Coyotes, die Zwischenhändler*innen in Guatemala, verkauft. Diese kaufen die frisch geernteten Kaffeeikirchen direkt von den Produzent*innen ab. Der Preis richtet sich stark nach den schwankenden Weltmarktpreisen der Börse. Für Arabica Bohnen sank dieser im Jahr 2019 sogar unter einen Dollar pro Pfund. Durch die Zusam-

Seit 2014 ist FairBindung Mitglied in der MITelamerikanische KAFFEE Im- und Export GmbH (MITKA), über die der Kaffee nach Deutschland importiert wird. Das hat zum einen den Vorteil, dass auch andere Mitgliedsgruppen der MITKA den Kaffee von AMNSI beziehen können und so die Exportmenge für AMNSI erhöht wird. Zum anderen bietet die Mitgliedschaft

in der Importgemeinschaft mehr Sicherheit, da FairBindung die Einfuhr nicht mehr allein durchführen muss. Durch die Vernetzung mit den anderen Gruppen der MITKA gelingt es zudem, den Fairen Handel in Deutschland zu stärken. So werden beispielsweise Seminare mit den Produzent*innen organisiert, in denen gemeinsam über das Preismodell reflektiert und dieses weiterentwickelt wird.

Das Preismodell besteht aus einem Mindestpreis und unterschiedlichen zusätzlichen »Prämien« für die solidarische Produktion in der Kooperative und die Bio-Qualität. Dieser Mindestpreis wird in jedem Fall gezahlt, unabhängig davon, ob der Weltmarktpreis für Kaffee sinkt und welchen Preis die Coyotes in Guatemala bezahlen. Steigt der Preis auf dem Weltmarkt an und übersteigt den Mindestpreis, wird der ausgezahlte Preis an die Produzent*innen ebenfalls erhöht.

Im konventionellen Handel wird der Kaffee bei Übergabe der Ware bezahlt. Im Fairen Handel dagegen, der oft mit Kleinproduzent*innen und Produzent*innengemeinschaften arbeitet, wird anerkannt, dass bereits vor und während der Ernte erhebliche Kosten anfallen. Kann die Kooperative diese nicht selbst vorstrecken, müsste sie völlig überteuerte Kredite aufnehmen und sich hoch verschulden. Daher wird ein Teil des Kaufpreises der Ernte per Vorkasse geleistet.

FairBindung hat sich bewusst gegen ein (Transfair-) Siegel für den Kaffee entschieden. Das Siegel gibt lediglich Auskunft über die Einhaltung von Mindeststandards bei den Produzent*innen, sagt jedoch nichts über die weitere Wertschöpfungskette der Produkte aus. Zudem wird auch immer wieder Kritik an der Preispolitik im Fairen Handel laut, da die Mindestpreise (insbesondere für Kaffee) häufig den Bedürfnissen der Produzent*innen und den tatsächlichen Preisentwicklungen nicht entsprechen.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Anselm Meyer-Antz.

> oxiblog.de/fairer-handel-solidarischer-handel

Elisabeth Voss. > oxiblog.de/solidarischer-handel-eine-einfuehrung

Forum Fairer Handel. > forum-fairer-handel.de/fairer-handel/definition

Forum Solidarische Ökonomie.

> solidarische-oekonomie.de

Martina Hahn, Frank Herrmann (2015):

Fair einkaufen – aber wie? Der Ratgeber für Fairen Handel, für Mode, Geld, Reisen, Elektronik und Genuss. Frankfurt am Main.

Michael von Hauff, Katja Claus (2012):

Fair Trade – Ein Konzept nachhaltigen Handels. München.

Paul Singer (2006): Eine Alternative zum Kapitalismus (Interview). Lateinamerika Nachrichten 398.

Sven Giegold, Dagmar Embshoff (Hrsg.)

(2008): Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. Hamburg.

KOOPERATIVEN: ZUSAMMEN ARBEIT STATT KONKUR RENZ

VIELE AKTEUR*INNEN DES FAIREN UND SOLIDARISCHEN HANDELS ARBEITEN IN DEN PRODUKTIONSLÄNDERN MIT KOOPERATIVEN (GENOSSENSCHAFTEN) ZUSAMMEN. IN MANCHEN FÄLLEN SUCHEN SIE GEZIELT NACH DIESER ORGANISATIONSFORM FÜR IHRE HANDELSPARTNERSCHAFTEN UND FÖRDERN DIESE FINANZIELL DURCH PRÄMIEN. GENOSSENSCHAFTEN SIND ALLERDINGS NICHT ERST DURCH DEN FAIREN HANDEL ENTSTANDEN. VIELMEHR LEITET SICH DAS KONZEPT DES FAIREN HANDELS AUS DEN IDEEN UND DER PRAXIS DER KOOPERATIVEN WELTWEIT AB. SIE PRÄGEN DIE LANDSCHAFT DER ALTERNATIVEN WIRTSCHAFTSFORMEN BEREITS SEIT JAHRHUNDERTEN.

WAS SIND KOOPERATIVEN?

Der englische Begriff cooperative stammt vom Wort cooperation, das

seinen Ursprung im lateinischen operari (arbeiten) und dem Prefix co (zusammen) hat. Der Begriff bedeutet somit Zusammenarbeit.

Manche Autor*innen sehen den Beginn organisierter Zusammenarbeit von Menschen in Folge der landwirtschaftlichen Revolution vor tausenden Jahren in alten Gesellschaften wie in Ägypten, Babylon, China oder Griechenland. Andere betonen, dass Kooperation kein ausschließlich menschlicher, sondern ein natürlicher Prozess aller Lebewesen ist. So könnten selbst die einfachsten Lebensformen nur durch Zusammenarbeit überleben und gedeihen.

Die moderne Genossenschaftsbewegung hat ihre Wurzeln in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die sozialen Umwälzungen durch die sich von England ausbreitende Industrialisierung bedeuteten für viele Menschen große Armut und Elend. Die Auflösung sozialer Netze, Landflucht und katastrophale Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Städten waren die Folge. Vor diesem Hintergrund organisierten sich Arbeiter*innen und Bäuer*innen zunehmend und suchten gemeinsam nach Lösungen für ihre Probleme und Bedürfnisse. In der Folge wurden in vielen Ländern Genossenschaften gegründet, darunter Österreich, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Island, Italien, Japan, Mexiko, Polen, Russland, Spanien, die Schweiz, Großbritannien und die Vereinigten Staaten.

»Eine Genossenschaft ist eine autonome Vereinigung von Personen, die sich freiwillig zusammengeschlossen haben, um ihren gemeinsamen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen und Bestrebungen durch ein gemeinsames und demokratisch kontrolliertes Unternehmen gerecht zu werden.«

Internationale Arbeitsorganisation (IAO)

PRAXIS UND THEORIE

Im Vereinigten Königreich wurden 300 Genossenschaften bis zum Jahr 1830 offiziell anerkannt und zwölf Genossenschaftszeitungen gegründet. Im Jahr 1831 fand der erste nationale Genossenschaftskongress statt. Vor denker*innen begannen zu dieser Zeit vor allem im Vereinigten Königreich, aber auch in Frankreich und den USA, Theorien der Kooperation mit dem Ziel auszuarbeiten, die sozialen und wirtschaftlichen Zustände zu verändern. Heute zeichnet sich die Literatur zu Genossenschaften durch eine große geographische und ideologische Vielfalt an Perspektiven aus.

Im Kern des gesellschaftlichen Prozesses der Genossenschaftsbewegung steht die Kooperation, um für alle Seiten vorteilhafte Ergebnisse zu erreichen. Genossenschaften sind somit ein praktischer Gegenentwurf zu kapitalistischen Unternehmen oder – auf wissenschaftlicher Ebene – zu liberalen Vor denker*innen des freien Marktes wie Adam Smith. Während der liberale Kapitalismus das individuelle Profitstreben

jedes einzelnen am Wirtschaftsleben Beteiligten propagiert, konzentrieren sich Genossenschaften auf kollektive Lösungen für Probleme.

Genossenschaften begeben sich heute wie damals auf die Suche nach Wegen, um Ungerechtigkeiten und Machtasymmetrien unseres globalen Wirtschaftssystems zu verändern. Während sie in industrialisierten Wirtschaften zu einer breiteren Verteilung beitragen, werden sie in Ländern des Globalen Südens als erfolgreiches Instrument für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung eingesetzt.

WIRTSCHAFTSDEMOKRATIE UND SOZIALE WIRKUNGEN

Genossenschaften werden als »Schulen der Demokratie« bezeichnet, in denen Mitglieder Entscheidungen über ihre eigene Organisation treffen. Dabei hat jedes Mitglied der Genossenschaft eine Stimme. Darüber hinaus finden regelmäßige offene Sitzungen für Austausch und Information statt, was für Transparenz sorgt. Das hat zum Ziel, dass sich alle gleichberechtigt an der Planung und Entscheidungsfindung beteiligen können.

Abgesehen von ihrer weltweiten Wirkung als Wirtschaftsakteur*innen haben Genossenschaften vielfältige soziale Auswirkungen auf ihre Mitglieder und die Gesellschaften, in denen sie tätig sind. Dazu zählen die Förderung der Fähigkeiten zur gemeinsamen Problemlösung, von demokratischer

Teilhabe sowie von sozialer Gerechtigkeit und menschlicher Solidarität. Laut IAO leisten Genossenschaften Wichtiges, um die Lebens- und Arbeitsbedingungen weltweit zu verbessern und die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Sie stellen wesentliche Infrastrukturen und Dienstleistungen auch in Bereichen zur Verfügung, die von staatlichen oder profitorientierten Unternehmen vernachlässigt werden. Genossenschaften schaffen und erhalten nachweislich Arbeitsplätze. So sind heute weltweit rund 280 Millionen Menschen in Genossenschaften tätig, was etwa zehn Prozent der erwerbstätigen Weltbevölkerung entspricht.

BEISPIEL FÜR EINE LANDWIRTSCHAFTLICHE KOOPERATIVE IN GUATEMALA

Im Jahr 1977 schlossen sich Kaffeeproduzent*innen aus der Gemeinde San Juan La Laguna, Sololá in Guatemala zusammen und entschieden, eine Kooperative zu gründen, um den Anbau zu verbessern und ihren Kaffee kollektiv zu vermarkten. Zuvor hatten sie ihre Kaffeekirschen an Zwischenhändler*innen verkauft. Zwei Jahre später wurde »La voz que clama en el desierto« offiziell gegründet. Die Mitglieder der Kooperative begannen, Kaffeekirschen gemeinsam zu verarbeiten und richteten eine erste Sammelstelle und Prozessanlage ein. 1993 etablierte die Kooperative ihre wichtigste Handelsbeziehung mit einer Organisation aus den USA, durch die der

Kaffee auch dort vermarktet werden konnte. Die Kooperative zählt aktuell 116 Produzent*innen und 600 Familienmitglieder. Sie betreibt ein Gesundheitszentrum für Frauen, ein Ökotourismus-Programm sowie Ausbildungsprogramme für die Kaffeeproduktion. Der organisch angebaute Grünkaffee wird in die USA und nach Europa exportiert. Zusätzlich vermarktet die Kooperative Kaffee aus eigener Röstung in Guatemala und den USA. Sie beteiligt sich an den lokalen, regionalen und nationalen Kaffeehandelsstrukturen Guatemalas und arbeitet mit nationalen und

internationalen Regierungs- und Nicht-Regierungs-Organisationen zusammen. Beispielsweise hat die Kooperative 2012 mit der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit ein Projekt zur Bekämpfung von Schädlingen durchgeführt.

NAME UND SITZ DES UNTERNEHMENS: Integrale landwirtschaftliche Genossenschaft »La voz que clama en el desierto«. Gemeinde San Juan La Laguna, Sololá.

RECHTSFORM: Integrale Genossenschaft

»Birds Eye« von Antonio Coché. Kunstgalerie »Chiya« in San Juan La Laguna, Sololá, Guatemala.



STRUKTUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG: besteht aus allen Mitgliedern der Kooperative, ist die höchste Autorität, wählt den Vorstand, beschließt institutionelle Entscheidungen.

VORSTAND: wird von der Mitgliederversammlung gewählt, entscheidet in Konsens, bereitet institutionelle Entscheidungsgrundlagen für die Mitgliederversammlung vor.

VERWALTUNGSRAT: ist für die Geschäftsführung und die Programme der Kooperative zuständig.

GESCHÄFTSFÜHRUNG: koordiniert den Betrieb (Kaffeeproduktion und Vermarktung) sowie die Programme (Gesundheit, Weiterbildung und Ökotourismus) der Kooperative. Berichtet dem Verwaltungsrat über den Betrieb und die Programme.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

International Labour Organization (2002): Promotion of Cooperatives Recommendation (No.193). > ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=NORM-LEXPUB:12100:0::NO::P12100_ILO_CODE:R193

International Labour Organization. Cooperatives. > ilo.org/global/topics/cooperatives/lang--en/index.htm

Jack Shaffer (1999): Historical Dictionary of the Cooperative Movement. Lanham.

Timeline Cooperative History. > tiki-toki.com/timeline/entry/468716/Cooperative-Timeline/#vars:date=1956-01-03_03:00:44!

WIRTSCHAFT ANDERS MACHEN

»WIRTSCHAFT«, DAS KLINGT ERST MAL ABSTRAKT UND WEIT WEG VON UNS. VIELE DENKEN DABEI VIELLEICHT AN BANKEN, ANDERE AN GROßE UNTERNEHMEN, GELD ODER SCHWANKENDE BÖRSENKURSE. DABEI BEZEICHNET DAS WORT EINFACH NUR ALLE EINRICHTUNGEN UND HANDLUNGEN FÜR DIE BEFRIEDIGUNG UNSERER BEDÜRFNISSE. DAS HEIßT, WIR KÖNNEN DARÜBER NACHDENKEN, WAS WIR WIRKLICH BRAUCHEN UND WIE WIR UNS DIESE BEDÜRFNISSE ERFÜLLEN WOLLEN.

Solidarische Alternativen versuchen, dies nicht auf Kosten anderer oder der Natur zu tun. Statt auf Konkurrenz und Profit setzen sie deshalb auf Kooperation, Gerechtigkeit und Ökologie. Als Inspiration haben wir eine kleine Auswahl von praktischen Ansätzen aufgelistet, mit denen jede*r anfangen kann, anders zu wirtschaften.

DU KANNST...

ERNÄHRUNG

⇒ dich einer Foodcoop anschließen und mit anderen Menschen Lebens-

mittel direkt von der*m Erzeuger*in beziehen.

⇒ regionale Lebensmittel aus solidarischer Landwirtschaft konsumieren.

⇒ Lebensmittel mit »foodsharing« vor der Mülltonne retten.

⇒ in Gemeinschaftsgärten die Lebensmittelversorgung zumindest ein bisschen wieder selbst in die Hand nehmen.

⇒ Produkte aus fairem oder solidarischem Handel kaufen.

⇒ mit anderen in einem Ernährungsrat überlegen, wie ein solidarisches Ernährungssystem in deiner Region gestaltet werden könnte.

⇒ den kleinen Bioladen um die Ecke unterstützen, statt große Discounter oder Bioketten.

⇒ dich über die soziale, politische und ökologische Lage in den Herkunfts- und Produktionsregionen der Lebensmittel, die du konsumierst, informieren.

⇒ so viel wie möglich selber kochen und andere Menschen zum gemeinsamen Kochen und Essen einladen.

ARBEIT

⇒ Arbeit in Genossenschaften und Kollektivbetrieben selbstverwaltet und gemeinschaftlich organisieren.

⇒ dich in deinem Job für den sozial-ökologischen Umbau einsetzen.

⇒ dich über deine Arbeitssituation, Rechte und Verpflichtungen informieren und dich mit Kolleg*innen darüber austauschen.

⇒ dich in Gewerkschaften organisieren und für einen sozial-ökologischen Umbau der Wirtschaft kämpfen.

GELD

⇒ dein Geld zu einer Bank bringen, die damit nachweislich sozial und ökologisch wirtschaftet (z.B. GLS-Bank, Ethikbank, Triodos).

⇒ gemeinnützige Initiativen, Projekte und Organisationen mit einer Spende unterstützen.

⇒ Regionalwährungen nutzen und damit lokale Wirtschaftskreisläufe unterstützen.

KONSUMGÜTER

⇒ Gebrauchsgüter mit anderen Menschen teilen (z.B. Tauschring, CarSharing, Umsonstladen, Nachbarschaft) und Dinge gemeinsam nutzen (z.B. Internet, Waschmaschine, Werkzeuge).

⇒ Dinge länger nutzen und lernen, wie man sie reparieren kann (z.B. durch Online-Tutorials oder in Repair Cafés).

⇒ gebrauchte Gegenstände kaufen, statt Neuware – z.B. auch Elektrogeräte.

⇒ generell bewusst und in Maßen konsumieren.

WOHNEN

⇒ gemeinschaftlich in einem Wohnprojekt leben.

⇒ dich solidarischen Initiativen wie dem Mietshäuser-Syndikat oder Genossenschaften anschließen.

⇒ deinen Energieverbrauch reduzieren und Ökostrom beziehen.

MOBILITÄT

⇒ Wege finden, die Natur nicht lediglich für deine Erholung zu konsumieren, sondern dich mit Respekt und Rücksicht in ihr zu bewegen und sie trotzdem zu genießen (z.B. langsames Reisen mit dem Zug statt um die ganze Welt zu jetten).

⇒ in der Stadt aufs Auto verzichten und stattdessen Fahrrad fahren, laufen oder den ÖPNV nutzen.

POLITISCH AKTIV WERDEN

⇒ bei einer Bewegung oder Initiative mitmachen, die sich politisch für eine gerechtere und ökologischere Wirtschaft einsetzt.

⇒ dich mit anderen gemeinsam für einen politischen Wandel einsetzen, damit eine sozial-ökologische Transformation von der Bundesregierung strukturell vorangetrieben wird.

FORDERUNGEN AN DIE POLITIK SIND ZUM BEISPIEL:

⇒ Die Steuerlast von Arbeit auf Ressourcenverbräuche verlagern (z.B. durch eine stärkere CO₂-Bepreisung) und umweltschädliche Subventionen abbauen.

⇒ Änderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, sodass ökologische, demokratische und soziale Ausrichtungen von Unternehmen gefördert werden (z.B. bei der Vergabe öffentlicher Aufträge oder durch Reform des Aktiengesetzes).

⇒ Unternehmen in die Verantwortung nehmen, um im Ausland die Einhaltung von Menschenrechten und den Schutz der Umwelt zu gewährleisten (z.B. durch ein Lieferkettengesetz).

⇒ Maßnahmen zur Verkleinerung, Entflechtung und Stabilisierung des Finanzsektors (z.B. Schließung von Steueroasen, Einführung einer Finanzmarkttransaktionssteuer, Verkleinerung übergroßer »systemrelevanter« Banken).

⇒ Gesellschaftliche Teilhabe für alle Menschen ermöglichen, durch Arbeitsmarktpolitiken (z.B. Arbeitszeitverkürzungen bei Lohnausgleich), Umverteilung bei Einkommen und besonders Vermögen und die Einführung einer sozialen Grundsicherung (z.B. Bedingungsloses Grundeinkommen).

⇒ Eine Mobilitätswende, die vor allem den Fokus auf verkehrsvermeidende Maßnahmen (und nicht nur auf neue Antriebstechnologien) setzt, ÖPNV und Radverkehr fördert und Umweltkosten (besonders beim Flugverkehr) einpreist.

⇒ Eine Agrarwende, die industrielle Massentierhaltung verbietet, kleine Betriebe und regionale Vermarktung fördert und die Umstellung auf biologische und solidarische Landwirtschaft ermöglicht.

⇒ Stärkung demokratischer Verfahren, Regulierung und Einschränkung von Lobbyismus (z.B. verpflichtendes Lobbyregister, Karenzzeiten) sowie Stärkung der organisierten Zivilgesellschaft (z.B. Änderung der Abgabenordnung für Gemeinnützigkeit).

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Fokus Wachstumswende (2017): Postwachstumspolitik. Wohlstand und Lebensqualität für alle. > fokus-wachstumswende.de/wp-content/uploads/03072017_Politikvorschl%C3%A4ge_final-f%C3%BCr-Druck.pdf
I.L.A. Kollektiv (Hrsg.) (2019): Das Gute Leben für alle. Wege in eine solidarische Lebensweise. München.

NOTIZEN

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

IMPRESSUM

Wirtschaft anders machen

Eine Broschüre zu den kolonialen
Kontinuitäten unserer Wirtschafts-
weise und solidarischen Alternativen
Dezember 2019

HERAUSGEBER: FairBindung e.V.

REDAKTION: Julius Neu, Maria Rojas

BEITRÄGE: Julius Neu, Constantin

Bittner, Janina Prenzlau, Luis Carrera

GESTALTUNG: Golnar Mehboubi Nejati
& Marion Reis

WEITERE INFOS: www.fairbindung.org

KONTAKT: info@fairbindung.org

Der Herausgeber FairBindung e.V. ist für den Inhalt
allein verantwortlich.

Ihr dürft das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen:

Namensnennung

Ihr müsst den Namen des*der Autor*in bzw. Rechteinhaber*in in der von ihm*ihr festgelegten Weise nennen: FairBindung e.V. (Hrsg.)

Bei der Verwendung von Grafikmaterial gebt bitte zusätzlich den Namen der Gestalterinnen Marion Reis und Golnar Mehboubi Nejati mit an. Für die Bilder sind ggf. selbst die Bildrechte einzuholen.

Keine kommerzielle Nutzung

Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen

Wenn ihr das lizenzierte Werk bzw. den lizenzierten Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwendet, dürft ihr die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind. Im Zweifel wendet euch bitte zunächst an FairBinding e.V.

Ein Projekt von

FAIRBINDUNG^{e.v.}

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit
finanzieller Unterstützung des



Gefördert durch:



Gefördert aus Mitteln der Landesstelle für
Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin



Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Energie
und Betriebe

